

Der Bernhardsthaler

Nummer 0 - November 1995

Eine neue Zeitung für Bernhardsthal

Politik - also die Wahrnehmung der gemeinschaftlichen Aufgaben - ist ohne Medien nicht denkbar. Zeitungen, Radio und Fernsehen dokumentieren und kommentieren Geschehnisse und Personen des öffentlichen Lebens, unterhalten uns mit Bildern und Geschichten und erbringen Serviceleistungen wie etwa Öffnungszeiten von Einrichtungen. Nicht selten richten wir dann unser Verhalten nach den Informationen der Medien (Nachrichten!). Doch was in unserer nächsten Nähe passiert, darüber wird selten berichtet. Einige Dinge erfährt man im Wirtshaus, im Geschäft, bei einer Vereinsitzung oder von der Nachbarin über die Gasse. Doch manchmal erfährt man Dinge viel zu spät. Und zu selten gibt es die Gelegenheit, selbst Vorschläge zu machen oder mal ein Thema aufzubringen.

Zeitung machen ist dank Computer und Kopierer einfach geworden. Wem Mitsprache und Offenheit in seinem Wohnort wich-

tige Anliegen sind, braucht nicht viel mehr als eine Gruppe von Leuten, die über wichtige Themen nachdenken und Artikel verfassen sowie interessierte Leserinnen und Leser, die sich auch vorstellen können, einmal zur Feder zu greifen, um einen Leser-

brief zu schreiben oder auf vernachlässigte Themen aufmerksam zu machen. Diese Zeitung ist die Initiative einiger Personen, die im Sommer sich bei einem

Fest zusammengeredet haben. Auch Gemeindevertreter und Referenten werden eingeladen, über Verschiedenes zu berichten. Dabei ist es egal, ob und welcher Partei jemand angehört oder ob jemand eine offizielle Funktion hat oder nicht.

Natürlich gibt es auch jetzt schon laufende schriftliche Informationen über das, was sich im Ort tut, angefangen von den offiziellen Gemeindeformen bis zu den Rundschreiben der Vereine. Diese sind entweder formell gehalten oder an einen speziellen Mitgliederkreis gerichtet.

Zehn gute Gründe für eine Bernhardsthaler Zeitung

- Verbesserte Informationen über Vorhaben in der Gemeinde
- Darstellung historischer Gegebenheiten
- Diskussion zu immer wiederkehrenden Themen
- Stärkung der lokalen Wirtschaft
- Ideen für einen "sanften Tourismus"
- Unterschiedliche Lebensweisen kennenlernen
- Mehr Toleranz
- Förderung des Umweltbewußtseins
- Vorschläge zur Verkehrsberuhigung
- Zukunftsweisende Ideen für die Gemeinde

“Der Bernhardsthaler” soll ein bisschen darüber hinausgehen, auch für private Meinungskundgebung frei sein und auch an die (längst vergangene) Tradition des von Dechant Bock herausgegebenen “Bernhardsthaler Hauskalenders”*) anschließen. Die geplante Erscheinungsweise - 4 x jährlich - macht auch örtliche Suchanzeigen und Anbietungen im “Bernhardsthaler” durchaus sinnvoll.

Die vorliegende Zeitung ist eine “Nullnummer”, also nur ein Entwurf. Wenn die Zeitung auf Zustimmung stößt, gibt es genug Ideen zum Weitermachen. Und hoffentlich noch mehr Leute, die etwas schreiben

wollen. Wenn die Zeitung niemandem gefällt und niemand Vorschläge macht, wie man sie besser machen kann, wird es sie bald nicht mehr geben.

Um zu erfahren, was Sie vom “Bernhardsthaler” halten, laden wir Sie ein, uns am Donnerstag, dem 7.12., im Gasthaus Donis Ihre Meinung zu sagen. Sie finden uns dort im Anschluß an die Hauptversammlung des Kultur- und Verschönerungsvereins. Wir freuen uns natürlich über jeden Vorschlag oder Beitrag. Bei dieser Zeitung kann jeder mitmachen!

Und zum Schluß das wichtigste:
Viel Spaß beim Lesen!

***) Suchanzeige - Bernhardsthaler Hauskalender**

Der Bernhardsthaler Hauskalender wurde von Dechant Bock in den Jahren 1912 bis 1919 herausgegeben. Neben Berichten über aktuelle Ereignisse enthält er solche über die Ergebnisse seiner geschichtlichen Forschungen, Haus- und Familiengeschichten, Ausschnitte alter Urkunden, lange Spenderlisten für den geplanten Kirchenneubau usw..

Leider liegen nicht alle Jahrgänge in der NÖ-Landesbibliothek auf. Falls jemand den Jahrgang 1917 besitzt, wird um leihweise Überlassung (für Kopie) gebeten.

Mitteilung bitte an Otto Berger oder Friedel Stratjel.

Suchanzeige - Mitarbeiter Otto Berger -Museum

Unser wunderbares Ortsmuseum beinhaltet neben der bekannten urgeschichtlichen Sammlung auch eine umfangreiche volkskundliche Sammlung. Diese reicht von Ziegeln über Orden bis zu heute nicht mehr verwendeten landwirtschaftlichen Geräten.

Leider konnte dieser Bestand aus Zeitmangel bisher nicht katalogisiert werden. Für diese interessante Tätigkeit, die am besten in einer Kleingruppe erfolgt, werden Mitarbeiter/innen gesucht. Um eine Mitteilung zwecks Koordination an Otto oder Walter Berger wird gebeten.

Mitarbeiter dieser Nummer: Juliane Alton, Roland Alton-Scheidl, Walter Berger, Harald Gartner, Helmut Kern, Johann Kreutzer, Josef Kohl, Gerlinde Perschè, Friedel Stratjel, Rüdiger Wischenbart

Impressum: Eigentümer, Herausgeber, Verleger: Bildungs- und Heimatwerk, Ortsstelle Bernhardsthal, 2275, Bernhardsthal, Arthur Weiling-Str. 442

Fischerhütteneinbrecher von Gendarmerie gefaßt

Von Juli bis September wurde im Bereich von Bernhardsthal und Rabensburg in 47 Fischerhütten eingebrochen. Was nicht niet- und nagelfest, hingegen "brauchbar" war, wurde mitgenommen - bis hin zu Schnapsflaschen. Manche Hütten wurden sogar mehrmals aufgebrochen; so war die Hütte von Kurt Neumann dreimal Gegenstand der Einbrüche, die von Franz Birsak und Paul Tiefenbacher zweimal. Meistens wurden die Türen aufgestemmt, manchmal durch eine Seitenwand eingebrochen, in einem Fall wurde der Boden aufgebrochen, da Tür und Wände offenbar besonders gut standhielten.

Laut Gendarmerie entstand ein Schaden von insgesamt 630.000,- Schilling, der zum Teil durch Versicherungen gedeckt ist.

Gendarmeriebeamten vom Gendarmerieposten Bernhardsthal gelang es, am 28.09.1995 um 23.55 Uhr, nach wochenlanger Fahnung, im Gemeindegebiet von Bernhardsthal bei der Hamelbachbrücke beim

Thyaschutzdamm einen illegal in das Bundesgebiet eingereisten tschechischen Staatsbürger festzunehmen. Aufgrund weiterer Erhebungen wird dieser verdächtig, gemeinsam mit sieben weiteren Tschechen die Einbrüche begangen zu haben, das Diebstgut hauptsächlich mit Schlauchbooten

über die Thaya nach Tschechien gebracht und dort in Pfandleihanstalten zu Geld gemacht zu haben.

Alle Verdächtigen stammen aus der Gegend von Brünn. Zwei sind derzeit in Tschechien in Haft, fünf werden auf freiem Fuß bei der Staatsanwaltschaft beim Landesgericht Korneuburg angezeigt, einer sitzt dort in Untersuchungshaft. Er bestreitet, die Einbrüche begangen zu haben, Beamte des Gendarmeriepostens Bernhardsthal haben aber Spuren gesichert, die ihrer Ansicht nach für den Nachweis der Einbrüche ausreichen.



Devastierte Hütteneinrichtung

Die kriminalistische Kleinarbeit unserer Gendarmen ermöglichte die Aufklärung von insgesamt 50 gerichtlich strafbaren Handlungen. Das schuldklärende Gerichtsverfahren beim Landesgericht Korneuburg wird voraussichtlich noch im Verlauf des Dezembers stattfinden.

Musikverein Bernhardsthal und Umgebung

Musik hören macht Freude, selbst musizieren, womöglich in einer Gruppe, noch viel mehr. Eine immerhin beachtliche Zahl unserer Mitbürger/innen folgt diesem Motto im Musikverein Bernhardsthal. Eine Gemeinde ohne eigene Musik - unvorstellbar! Denken Sie nur an die vielen persönlichen und auch offiziellen Anlässe, die ohne musikalische Untermalung zumindest farblos wären. Von den Mitfeiernden ist den für sie Musizierenden herzlichst zu danken. Aber noch einmal, selbst mitmachen ist der höhere Genuß.

Der Musikverein Bernhardsthal und Umgebung wurde im Jahre 1977 mit der Absicht gegründet, den in allen Ortsteilen der Großgemeinde und Nachbargemeinden behimateten Musikern die Gelegenheit zu geben, sich zu einer neuen und leistungsfähigen Musikkapelle zusammenzuschließen und damit die gewachsene und ortstübliche musikalische Tradition des Grenzlandes fortzuführen.



Musikverein Bernhardsthal und Umgebung - Foto 1987

Die musikalische Arbeit des Musikvereines dient nicht zum Selbstzweck, sondern ist ein Beitrag zur Festigung und Verschö-

Vorstandswahl 8.Sept. 1995

Obmann:	Kreutzer Johann
Obmstv:	Konecny Gerhard
Obmstv:	Spangl Richard jun.
Schriftführer:	Weiß Josef
Kassier:	Kellner Reinhard

Musikalische Leitung:

Kapellmeister:	Rohatschek Roman
Kapellmstv:	Führer Peter
Archivare:	Rohatschek Franz Saleschak Thomas

nerung des gesellschaftlichen, kulturellen, politischen und kirchlichen Geschehens in der Gemeinde.

Wie fast bei jedem Musikverein in der Grenzlandregion herrscht Jungmusikermangel. Daher ist jeder musikalische Jugendliche, der ein Instrument erlernen möchte, aufgerufen, sich in der Musikschule in Bernhardsthal (Gemeindeamt) oder beim Musikverein (Obmann od. Kapellmeister) zu melden.

Derzeit gibt es 30 aktive Musiker.

Seitens der Marktgemeinde Bernhardsthal wird die Musikschule und

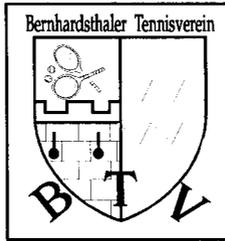
der Musikverein finanziell und räumlich großzügig unterstützt.

23 Jahre Bernhardsthaler Tennisverein

Anfang der 70er-Jahre schien einigen Interessierten das Angebot an Sportstätten im nördlichsten Eck Niederösterreichs zu gering. Auch die Attraktivität Bernhardsthals als Wohngemeinde sollte mit einem zusätzlichen Angebot gesteigert werden. Die nächsten benutzbaren Tennisplätze waren in Neusiedl und in Poysdorf - eine Vereinsgründung stand an.

Schon im Frühjahr nach der im Oktober 1972 erfolgten Gründung des Vereins wurde mit dem Bau von 3 Tennisplätzen begonnen. Bereits im Juli 1973 konnte der Spielbetrieb aufgenommen werden.

Die kontinuierliche Aufwärtsentwicklung unseres Vereins soll im folgenden kurz dargestellt werden:



Derzeit hat der Bernhardsthaler Tennisverein 110 Mitglieder. 66 haben in der Saison 1995 die Spielgebühr entrichtet. Davon sind 30 Jugendliche, worauf wir besonders stolz sind.

Den Mitgliedern und Spielern stehen 5 Tennisplätze und ein Klubhaus zur Verfügung. Für die Jugendlichen wird jährlich ein Trainingskurs verbunden mit einem Abschlussturnier abgehalten. Das Jugendtraining soll in der Saison 1996 noch mehr forciert werden. Aber auch den Erwachsenen werden im kommenden Jahr Trainingskurse (für Anfänger und Fortgeschrittene) angeboten.

Vereinsvorstand:

Gartner Harald	Obmann
Hallas Werner	Obm. Stell.
Kern Helmut	Schriftführer
Saleschak Gerald	Kassier
Kluger Manfred	Sportl. Leiter

Beim Eintritt in den Verein ist eine Mitgliedsgebühr zu entrichten, für die jährliche Benutzung der Anlagen fällt zusätzlich eine Spielgebühr an. Diese Spielgebühr beträgt für Erwachsene S 1.200,-, für Jugendliche S 250,-. Die Mitgliedsgebühr (nur für Erwachsene) kann auch in mehreren Teilzahlungen entrichtet werden.

Die Anlagen können natürlich auch Nichtmitglieder benutzen. Die Platzgebühr beträgt je Stunde S 80,-. Reservierungsbedingungen und die genauen Benutzerrichtlinien sind der Anschlagtafel beim Platzeingang zu entnehmen.

- | | |
|------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 1973 | 40 Mitglieder, 24 Spieler |
| 1974 | Fertigstellung des Trainingsplatzes |
| 1979 | 1. Vereinsturnier |
| 1981 | Errichtung der Umkleidekabine (Fertigstellung 1982) |
| 1981 | Teilnahme an der Meisterschaft sowie an der Grenzlandmeisterschaft |
| 1984 | Meistertitel in der 6. Klasse |
| 1989 | Meistertitel in der 5. Klasse
Errichtung einer überdachten Sitzgruppe
Veranstaltung des 1. Dorffestes
Ausrichtung des 1. Jugendturniers |
| 1990 | Bau von 2 Tennisplätzen
Ankauf einer Ballwurfmaschine
Meistertitel in der 4. Klasse |
| 1993 | Meistertitel in der 3. Klasse |

„Bernhardsthal an der Eisenbahn“

Der Mittelpunkt von Bernhardsthal, so wie ich es vom ersten Besuch an wahrnahm, ist die Eisenbahnbrücke, welche den Teich in zwei ungleiche Teile zerteilt. Sie ist ein merkwürdiges Bauwerk. Üblicherweise überbrücken solche Bögen eine Straße, vielleicht einen Kanal, aber kaum einen Fischteich. Da wurde viel Aufhebungs gemacht, um Karpfen und Hechten den ungehinderten Wechsel vom Großen zum Kleinen Teich zu ermöglichen.

Diese eigenwillige bautechnische Übertreibung fällt überhaupt erst auf, weil es sich um ein sehr schönes Bauwerk handelt. Ein dreifacher, eleganter Bogen im harmonischen Größenverhältnis von etwa eins zu vier zu eins, aus Ziegelsteinen gemauert, bricht das Grün des Bahndamms in einem dezenten Rot.

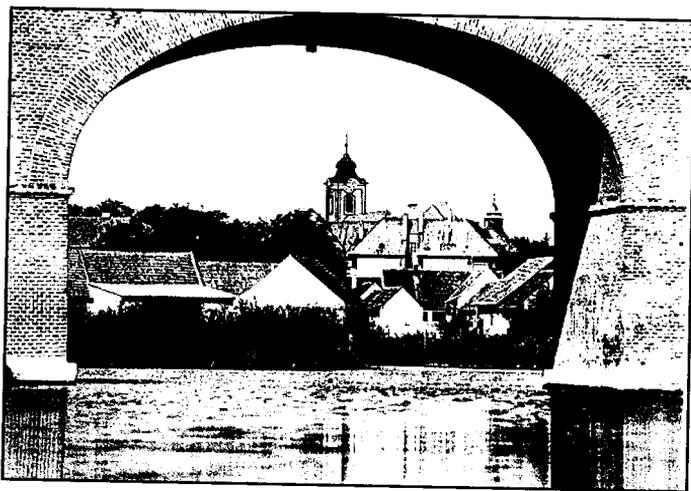
Wer vom Ort her zur Brücke schaut, sieht sie als Guckloch zur weiten, leeren Aulandschaft. Am Abend legt sich der Himmel in einer Verdoppelung des Wassers oben drüber. Der Blick verliert leicht den Halt.

Dann donnert ein Zug dazwischen, und die Träumerei reißt ab.

Die Eisenbahnbrücke über den Teich wurde 1839 gebaut. Sie ist ein exklusives Stück Ingenieurskunst und stammt aus einer Zeit, als das Anlegen einer Eisenbahnstrecke eine Pionierleistung darstellte.

Die „Kaiser Ferdinand Nordbahn“, für die die Bögen gemauert wurden, war die erste Eisenbahnstrecke in der österreichisch-

ungarischen Monarchie und somit eine der ersten in Europa. Es waren diese frühen Eisenbahnstrecken, welche mit einem Schlag das neue, technische Zeitalter mit all seiner unglaublichen Beschleunigung bis in die hintersten Winkel des Landes trugen. Mit einem Schlag war die Haupt- und Residenzstadt Wien für die meisten Einwohner des



Landes nicht mehr unerreichbar weit entfernt. Statt dessen rückten die Dörfer ganz nah an die Stadt. Schon bald dauerte die Reise von Bernhardsthal nach Wien kaum mehr länger als heute. Dieser Gedanke brachte die zweite Überraschung in meinen Erkundungen von Bernhardsthal.

Seit weit mehr als hundert Jahren schon liegt das Dorf Bernhardsthal gewissermaßen am Wiener Stadtrand. Wer dies bemerken will, liest es an vielen Kleinigkeiten ab. Bis heute etwa ist die Bahn ein Wirtschaftsfaktor geblieben, für viele auch ein Arbeitsplatz. Aber auch die Selbstverständlichkeit, mit der die Bernhardsthaler zwischen Wien und ihrem Ort wechseln, läßt

auf lange Übung schließen.

Aber noch einen anderen Umstand rückt die Bahnlinie in die Erinnerung: die Grenze. Zunächst nicht einmal jene zur Tschechei, sondern die ältere, aus der Monarchie, zwischen deren ungarischen und österreichischen Teilen. Es ist ein Stück voll von politischer Ironie, daß die erste Bahnlinie des Reichs nicht, der Donau folgend, zwischen den beiden Metropolen Wien und Budapest angelegt wurde, sondern querfeldein, der March entlang, über Bernhardsthal (welches auch in allen einschlägigen Büchern deshalb ausführlich Erwähnung findet) und Lundenburg / Breclav nach Brünn und dann weiter ins heutige Polen. Es ging um die Erschließung der Kohlenreviere, also um Wirtschaftskraft und um Konkurrenz gerade gegen Ungarn.

Die Strecke, über die auch Bernhardsthal so früh an die Großstadt herangerutscht war, hat das Leben für weite Teile Zentral-europas verändert.

Zur Jahrhundertwende strömten Tausende Juden aus den Schtetln Galiziens, aus Lemberg, Przemisl, Stanislaw oder Kolo-mea, über die „Kaiser Ferdinand Nordbahn“ nach Wien, wo einige von ihnen die Zauberei der Kunst des Wiener „Fin de Siècle“ mitschufen. Der Schriftsteller Joseph Roth, der aus Brodi in der heutigen Ukraine stammte, muß mehrmals über die Bernhardsthaler Brücke gerollt sein und den Großen oder den Kleinen Teich vorüberhüschend gesehen haben, bevor er seinen Roman „Radetzky marsch“ erfand.

Wenige Jahrzehnte später führten die Judentransporte von Wien nach Auschwitz über die selbe Eisenbahnstrecke, in umgekehrter Richtung.

Eine weitere Überraschung war für mich, daß vom Endbahnhof dieser so bedeutenden

Bahnlinie, von einem der - in seiner besten Zeit - größten und prächtigsten Bahnhöfe Europas, nicht einmal ein Stück Mauerwerk geblieben ist. Der Nordbahnhof, der im Stil einer orientalischen Zitadelle am heutigen Praterstern lag, wurde im Zweiten Weltkrieg von Bomben getroffen. Die noch beträchtlichen Überreste wurden in den sechziger Jahren zerstört.

Die drei Bögen der Brücke in Bernhardsthal sind eines der letzten originalen Bestandteile dieser ersten Bahn. Dabei wurden sie keineswegs museal, sondern sind bis heute nichts anderes als am Beginn: eine Überbrückung zur Querung des Hamelbaches und der beiden Teiche sowie - zumindest für mich - das innerliche Wahrzeichen von Bernhardsthal.

Daten zur Eisenbahn

Bau der Linie bei Bernhardsthal: ab Mai 1838. Kosten des Dammes: 60.000 Gulden. Kosten des Wasserdurchlasses samt beiden Durchfahrtstoren: bei 100.000 Gulden. Am 6. Juni 1839 fuhr der erste Dampfswagen vorüber. Das westseitige zweite Geleise wurde am 20. September 1851 dem Betrieb übergeben. Hiezu mußten die Brücken auf das jetzige Ausmaß verbreitert werden. Die Personenhaltestelle wurde am 1. Mai 1872 eröffnet, die Ausweichstation war am 1. Dezember 1882 als Ausweiche und am 16. Jänner 1899 als Ladestelle in Betrieb gestellt worden. Die Elektrifizierung der Strecke wurde am 25. September 1977 abgeschlossen.

1912 waren in der Ausweiche 17, in der Station 3, als Blockposten 4, als Streckenbegeher 4 und zur Bahnkörpererhaltung 17, also insgesamt 45 Männer be-

Ramsar-Gemeinde Bernhardsthal

Die Anrainer-Gemeinden des Ramsar-Schutzgebietes March-Thaya-Auen sind ein wichtiger Motor für die Revitalisierung dieser einmaligen Landschaft. Der Distelverein will sie dabei unterstützen.

Schon bei der Gründung des Distelvereins, also vor rund acht Jahren, wurde begonnen das Ökowertflächen-Programm zu entwickeln - als eine zeitgemäße Antwort auf Landschaftsmängel und Probleme aus der intensiven Landbewirtschaftung. Distelvereinsbauern zeigten damit eindrucksvoll, daß es Alternativen zum hoheitlichen Naturschutz im Nationalpark gibt.

Was ist der Distelverein?

Der Distelverein ist im Jahr 1987 an der March entstanden. Nach langen unerfreulichen Diskussionen zwischen Landnutzern und Naturschützern rund um die Planung eines Nationalparks Donau March-Thaya-Auen, entschloß sich eine Gruppe von Bauern, Jägern und Naturschützern, eine gemeinsame Plattform zu gründen. Aus diesem ungewöhnlichen Zusammenschluß sollte der Distelverein hervorgehen.

Die einst so feindlichen Brüder: NÖ Landeswirtschaftskammer, NÖ Landesjagdverband NÖ-Naturschutzbund und der WWF - wurden gemeinsame Träger des Vereins. Obmann wurde der Zwerndorfer Landwirt Hermann Schultes, Geschäftsführer der ehemalige Nationalparkplaner Carl Manzano.

Mittlerweile ist der Distelverein in ganz Niederösterreich aktiv und über 1500 Vertragspartner pflegen fast 3000 Hektar Biotopentwicklungsflächen. Sie schaffen zwischen ihren Äckern neuen Lebensraum für viele bedrohte Tier- und Pflanzenarten:

Distelfink und Rebhuhn, Kornblume und

Adonisröschen finden in der Ökowertfläche Zuflucht.

Und vor allem ist bei vielen Landwirten ein neues Denken eingezogen:

Die Bauern des Distelvereins wollen an-



Ehemalige Thayabrücke in der Kohlfahrt

stelle von Überschußgütern, die ohne Rücksicht auf Landschaft, Wasser und Boden gewonnen werden - und hoch subventioniert werden müssen - naturnahe Landschaft produzieren

In Bernhardsthal wurden in den letzten Jahren 181 Hektar solcher Biotope geschaffen und gepflegt!

Die March-Thaya-Region blieb ein besonderes Anliegen des Distelvereines. Neben der Strukturierung der Agrarlandschaft wurde der Schutz des Feuchtwiesen zu einem der brennendsten Probleme. Denn mit dem Verschwinden der Viehwirtschaft wurden immer mehr dieser „nutzlos“ geworden, aber für die Tier- und Pflanzenwelt einmaligen Biotope, umgeackert oder aufgeforstet.



Nachfolgerin des "Hutscherten Stegs"

Das Marchwiesenprogramm des Distelvereines konnte immerhin fast 300 Hektar dieser Wiesen retten - **in Bernhardsthal allein sind es rund 75 Hektar Wiese, die nun wieder gemäht werden.**

Die Au hat aber vielfältige Probleme.....
Denn Österreich verpflichtete sich beim Beitritt zur Ramsar-Konvention zum

Schutz definierter Feuchtgebiete. Doch die Experten der Ramsar-Kommission stellten bei ihrem Besuch im Jahr 1991 einen fort-dauernden Qualitätsverlust des Gebietes fest.

Stauhaltungen, Flußregulierungen und Begradigungen stören Auendynamik und Wasserhaushalt, drohen das Feuchtgebiet langsam auszutrocknen. Intensive Forstwirtschaft gefährdet den noch relativ natur-nahen Auwald. Die Landwirtschaft dringt allzu nah an die sensiblen Aubereiche vor. Großprojekte wie ein Kraftwerk bei Wolfsthal oder der Bau des Donau-Oder-Kanals stehen weiterhin bedrohlich im Raum

Was ist die Ramsar Konvention?

„Ramsar“ ist eine Stadt in Persien, dort wurde 1971 ein internationales Abkommen zum Schutz der Feuchtgebiete - vor allem als Lebensraum einer einzigartigen Vogelwelt - geschlossen. Auch Österreich ist dieser Konvention im Jahr 1983 beigetreten und hat sich damit verpflichtet, seinen als schutzwürdig ausgewiesenen Feuchtgebieten (Donau-March-Thaya-Auen, Neusiedler See...) besondere Obacht zu schenken.

Die Ramsar-Kommission empfahl daher dringend die Entwicklung eines Konzeptes zum Schutz dieser einmaligen Landschaft.

Im Jahr 1993 wurde der Distelverein vom Umweltministerium und Land Niederösterreich mit der Ausarbeitung eines solchen Konzeptes beauftragt, das dem Prinzip des „wise use“, also der nachhaltigen Nutzung, verpflichtet ist.

Das „Life“ Programm

Aus der Analyse der aktuellen Situation wurde gemeinsam mit Experten der Region, aus Wissenschaft und Verwaltung ein ökologisches Leitbild formuliert und schließlich ein konkreter Maßnahmenkatalog entwickelt. Dies wiederum war die Grundlage für ein umfassenderes Natur-Management-Programm, das nun - aller Voraussicht nach - auch aus Mitteln des EU - Umwelttopfes (= „life-Programm“) mitfinanziert wird.

Das „Life“ Programm

Die wichtigsten Programm-Punkte zur Erhaltung der March-Thaya Auen, die auch in Bernhardsthal von Bedeutung sein oder werden könnten:

Flüsse:

Ein Revitalisierungskonzept für die Flüsse March und Thaya soll klären, wo und in welchem Umfang Altarm- und Schlingenöffnungen, alternative Uferbefestigungen oder die Erhaltung von Naturufern möglich und finanzierbar sind.

Wald:

Für den Auwald stehen einerseits die Schaffung von Naturwaldreservaten und andererseits Schritte zur Ökologisierung der Forstwirtschaft (Förderung von längeren Umtriebszeiten, der Naturverjüngung, von standortgerechter Baumwahl, Horstschutz, Kopfweidenpflege) im Mittelpunkt. Maßnahmen für Schutzzonen, wie für eine naturnahe Waldbewirtschaftung müssen mit den Besitzern im einzelnen ausgearbeitet und ausgehandelt werden. **Im Bernhardsthaler Föhrenwald wäre eine Erhöhung des Laubholzanteils, vor allem der Eiche, wünschenswert, die Robinien (Akazien) hingegen sollten zurückgedrängt werden. Auch Schutzmaßnahmen für seltene Greifvögel, wie den Rotmilan, sind ge-**

plant. Am Moosanger könnten die Kopfweiden wieder gepflegt werden.

Wiesen:

Wiesenpflege, aber auch Wiesenregeneration auf Wiesen- und Ackerbrachen bleibt ein zentrales Anliegen. Heuer wurden die ersten Versuch mit der Vermehrung von Wiesensaatgut, das Ackerbrachen schneller zu Wiesen entwickeln soll, gemacht. Auch pflegt eine Herde von Galloway-Rindern derzeit recht erfolgreich eine Weidebrache in Marchegg. Solche Projekte sollen ausgeweitet, neue hinzukommen. **Hier sind vor allem die Landwirte von Bernhardsthal aufgerufen, weiterhin aktiv mitzuwirken.**

Aurandgebiet:

Auch die Landschaft entlang des Auebietes könnte noch reicher gegliedert werden. Sei es durch Anlage und Pflege von Ackerwildkrautstreifen, von Bäumen und Baumgruppen. Bernhardsthal kann mit seiner hohen Dichte an Ökowerflächen sicher



Flußseeschwalbe mit Gelege; Sommervogel, überwintert in Afrika, Länge bis 35,5 cm; Gefieder im Sommer am Oberkopf und Nacken schwarz, auf dem Mantel und den Schultern bläulich aschgrau, sonst durchwegs weiß; hat roten Schnabel mit schwarzer Spitze, dunkelbraune Augen und korallenrote Füße.



Der "Hutscherte Steg" in der Kohlfahrt - Bildausschnitt

ein Vorreiter in Sachen Gestaltung der Landschaft sein.

Teiche:

An den Bernhardsthaler Teichen könnten die Brutmöglichkeiten für Wasservögel deutlich verbessert werden, wenn dort Verlandungs- und Schilfzonen geschaffen würden. Auch könnte ein Brutfloß für die Flußseeschwalben beigesteuert werden. Hierbei ist vor allem die Initiative der Gemeinde ganz wichtig.

Besucher:

Schließlich muß auch der wachsenden Zahl an Besucher Augenmerk geschenkt werden. Durch die Grenzöffnung zu Tschechien und der Slowakei ist ein freier Ausflugsverkehr möglich geworden. Verschiedene Institutionen versuchen nun auch, diesen aufkeimenden Tourismus weiter anzu-

kurbeln, doch gibt es dazu seitens der Bevölkerung wie auch der Naturschützer oft eine eher kritische Einstellung. Der Distelverein will nun versuchen, mittels gezielter Besucherlenkung, etwaige „unerwünschte Nebenwirkungen“ des beginnenden Fremdenverkehrs für die Natur gering zu halten. Die Besucher sollen für die Einmaligkeit wie für die Schutzbedürftigkeit des Gebietes sensibilisiert werden. Eine enge Zusammenarbeit mit den Anrainer-Gemeinden ist in diesem Bereich unbedingte Voraussetzung.

Doch letztlich gilt für alle Programme und Projekte: Das Wollen muß aus der Bevölkerung der Region kommen, der Distelverein kann nur dabei helfen, Ideen zu entwickeln und sie umzusetzen....

Warum ich gerne am Land - und besonders gern in Bernhardsthal bin

Ein sehr persönliches Bekenntnis

Ich bin in der Tourismusgemeinde KRIMML im Oberpinzgau, Land Salzburg, heutiger Nationalpark HOHE TAUERN, aufgewachsen und man fragt sich nicht zu Unrecht, warum ich mich ausgerechnet in Bernhardsthal wohlfühle.

In meiner Schulzeit in Wien wurde einmal ein Ausflug ins Burgenland gemacht. Das war meine erste Begegnung mit einer ebenen Landschaft. Ich saß im Autobus und weinte. Ich konnte mir nicht vorstellen, daß Gott eine solche Landschaft geschaffen haben soll.

Eines steht fest: Als Kind vom Land fühlt man sich in der Stadt nicht wohl. Vielleicht ist es auch die Sehnsucht nach der Jugend, die schon längst vorbei ist, die man verherrlicht - und die hat man eben am Land verbracht. Vielleicht ist es auch - bei mir - die Suche nach einer Heimat. Wir sind als Flüchtlinge nach Krimml gekommen und dort geblieben, aber wir waren nie als Einheimische anerkannt, obwohl ich den sehr schwierigen Dialekt des Oberpinzgaus besser spreche als so mancher gebürtige Salzburger. Immer wurden wir auch als „Zugroiste“ angesprochen.

Jedenfalls war für meinen Entschluß aufs Land zu ziehen, ausschlaggebend, daß ich mit den Kindern nicht über den Sommer in der Stadt im 10. Stockwerk bleiben wollte. Nach langem Suchen hat mein Mann das Haus in Bernhardsthal gefunden (immerhin hat er 3 Wochen seines Urlaubs geopfert).

Nie vergesse ich, wie ich mit ihm und Herrn Janka (Sohn von Frau Dorn) zum ersten Mal nach Bernhardsthal gefahren bin. Nach Reintal habe ich gedacht, daß es

nichts mehr geben kann. Das einsame Zollhaus am Wald und sonst nur Felder und Ebene. Und das Haus - mein Kennerblick sah natürlich, was alles zu richten war! - Dach, Fenster, Fußböden, feuchte Mauern, WC, kein Bad und der Garten..... Ehrlich - ich wollte nicht! Mein Mann war sich mit Frau Dorn und Herrn einig. Er wollte dann den Teich sehen. Doch - es war 1973 - der Teich war gerade ein Jahr zuvor ausgelassen worden. Das auch noch! Auf der Landkarte hatten wir den großen Teich gesehen und uns auf diese Attraktion gefreut. Aber die Gelsen waren noch hier. Die Kinder waren immer zerstoehen und man sagte uns: „Seid froh, daß es keinen Teich gibt, sonst wären es noch mehr.“

Einer meine Jugendfreunde arbeitet bei der NÖ Landesregierung und ist in unserer Region tätig, so kannte er natürlich auch die DORN-BÄCKEREI. Der Backofen, den wir mit viel Aufwand weggerissen haben, war die erste Kommissionierung in seiner Berufslaufbahn. Er war es auch, der mir eine Bernhardsthaler Telefonnummer gab und sagte: „Der hilft Dir bestimmt, wenn Du etwas brauchst“. Und so war der erste Schritt zur Hilfsbereitschaft getan. Viele Leute haben wir zu Anfang unseres Umbaus kennengelernt. Da es auch in unserer Baustelle ungemütlich war, gingen wir am Abend gern ins Wirtshaus.

Wenn ich heute daran zurückdenke, wird mir klar, wie wichtig die Kommunikation im Wirtshaus für eine Dorfgemeinschaft ist. Wir sollten mehr dafür tun, daß diese Einrichtung nicht zu Grunde geht. Recht verstanden: nur um die Konsumation geht es

nicht - es geht um das ungezwungene Zusammensein von verschiedenen Schichten - eben den Menschen, die in einem Dorf zusammenleben. Auch das ist in der Stadt kaum noch vorhanden. Daher bemüht man sich, mit Stadt-, Donauinsel-, Bezirks- und Grätzelfesten ein Näherrücken der Bevölkerung zu erreichen.

Obwohl wir aus der Katholischen Jugend kamen, sind wir lange Zeit nicht mehr in die Kirche gegangen. Ich persönlich wollte sogar unsere Kinder nicht taufen lassen. Aber als wir in Bernhardsthal waren, haben wir gesagt, so, wir sind nun am Land, da geht man auch in die Kirche. Als wir dann nach Wien umgezogen sind, haben wir das beibehalten und siehe da, wir haben in der Kirche einige Freunde aus unserer Katholischen - Jugend-Zeit getroffen und könnten diese Gemeinschaft nicht mehr missen. Daher finde ich auch, daß die Kirchengemeinschaft sehr wesentlich für das Zusammenleben von Menschen ist.

Im Laufe von Jahren haben wir uns Stück um Stück unseres Hauses und des Gartens erarbeitet. Zwischendurch sind wir in den Wald, in die Au, in die „Ebene“ geradelt. Und so haben wir uns auch die Gegend erarbeitet. Die vielen Schätze - die es sehr verborgen - in der näheren Umgebung gibt. (Noch mit Visum sind wir auf die drübere Seite, um das „Einmalige“ zu sehen). So haben wir uns auch die Landschaft erarbeitet, und heute kann ich sagen: „Sie ist wunderschön. Ich möchte nirgend woanders sein“. Wir reisen viel und kommen viel in der Welt herum - jedoch immer wieder freue ich mich auf „Berni“ - wie wir es liebevoll nennen. Die Fahrt von Wolkersdorf nach Bernhardsthal und umgekehrt ist jedesmal ein Erlebnis. Jede Jahreszeit hat ihre eigenen Reize. Im Frühjahr die gelben Flächen des

Raps, das junge Getreide; im Sommer die reife Ernte, das Ernten mit den riesigen Mähdreschern, die wie schluckende und spuckende Ungeheuer die Felder abfressen, die Schwalben; im Herbst die zum Teil geackerten Felder, die Rübenernte, die Nebelfetzen, die wie Geister aus der Erde aufsteigen, die Wildgänse; der Winter mit Schnee, den dunklen Bäumen und den schwarzen Rebzeilen. Die Geborgenheit, wenn wir nach „Berni“ kommen und die Nachbarin freut sich, wenn wir wieder da sind und das Haus nicht leer ist.

Nicht immer ist alles zur Zufriedenheit aller. Ich kann es verstehen. Wir „Zuagraste“ haben andere Vorstellung vom Land als die eingesessene Dorfbewölkerung. Das ist logisch. Ich habe als Kind lange genug am Land gelebt und habe meine Vorstellung vom Wohnen gehabt. Ich wollte nichts sehnlicher als eine kleine Wiener Gemeindebauwohnung mit Bad und WC. All das, was es heute ja auch am Land nicht mehr gibt, hatten wir zu Hause: Wasser vom Brunnen, Klo im Freien, altes Gemäuer, schlecht zu heizen. Dann muß man lange in der Stadt wohnen, um zur Erkenntnis zu gelangen, daß es doch trotz allen Unbequemlichkeiten, am Land besser ist.

Wenn mir nun auch Vieles einfällt, was mir in Bernhardsthal nicht immer paßt und was ich gerne anders hätte, so muß ich doch ganz ehrlich sagen, daß ich hier ein Zuhause gefunden habe. Wenn es auch keine „Heimat“ ist. Zur Heimat gehört die Mentalität der Menschen und nicht immer kann ich die Weinviertler Mentalität verstehen, die etwas verschlossene Art, wenig oder gar keine Gefühle zu zeigen, aber vielleicht kann ich auch dies noch „erarbeiten!“

Ich fühle mich sehr wohl in Bernhardsthal!

Die Bevölkerungsentwicklung im Ort

Jahr	Häuser	Einwohner	Ganzlehner	Halblehner	Hauer	Häusler	Vogtholden
1570	86		6	47	28		5
1590	92						
1631		501					
1644	94		6	52	36		5
1770	127						
1787	132		5	53	35	28	
1795	134						
1802	142	950					
1822	151		4	55	36	56	
1831	173	1.090					
1840	173	1.180					
1853		1.227					
1865	210						
1869	230	1.288					

Erst seit 1869 gibt es Volkszählungen im heutigen Sinn. Frühere Zählungen waren oft nur auf die Besitzer von Häusern ausgerichtet.

Bernhardsthal hatte jedenfalls in den ersten Jahren des 30-jährigen Krieges um 500 Einwohner. Erst 200 Jahre später wurde die 1.000er Marke übersprungen.

Beim Start der modernen Volkszählungen 1869 gab es 1.288 Einwohner, bis 1880 folgte eine rasante Zunahme um 11,3% auf 1.433. Fast gleich hoch war diese 1900-

1910. Der Höhepunkt des offiziellen Bevölkerungsstandes wurde 1923 erreicht. Abgesehen von den Flüchtlingszuwanderern 1951 gab es später nur mehr Abnahmen.

Heute, Stand Zählung 1991, hat der Ort um 41% weniger Einwohner als 1951. Diese Entwicklung war in Reintal und Katzelsdorf noch ausgeprägter (Reintal -56%, Katzelsdorf -50%), sodaß der Rückgang seit 1951 in der Großgemeinde insgesamt 47% betrug. Im Durchschnitt des Gerichtsbezirks waren es -37%, in NÖ +5%.

Jahr	Bernhardsthal			Großgemeinde			GerBez Poysdorf		
	absolut	Veränd. in %	1951= 100	absolut	Veränd. in %	1951= 100	absolut	Veränd. in %	1951= 100
1869	1.288		79	2.847		81	23.334		90
1880	1.433	11,3	88	3.204	12,5	91	25.665	10,0	100
1890	1.471	2,7	90	3.390	5,8	96	26.916	4,9	104
1900	1.478	0,5	90	3.462	2,1	98	28.027	4,1	109
1910	1.635	10,6	100	3.785	9,3	108	29.041	3,6	113
1920	1.721	5,3	105	3.837	1,4	109	27.420	-5,6	106
1923	1.723	0,1	105	3.794	-1,1	108	26.730	-2,5	104
1934	1.633	-5,2	100	3.511	-7,5	100	26.609	-0,5	103
1951	1.634	0,1	100	3.516	0,1	100	25.787	-3,1	100
1961	1.432	-12,4	88	2.955	-16,0	84	22.311	-13,5	87
1971	1.248	-12,8	76	2.570	-13,0	73	19.963	-10,5	77
1981	1.073	-14,0	66	2.139	-16,8	61	17.552	-12,1	68
1991	961	-10,4	59	1.852	-13,4	53	16.359	-6,8	63

Die nächsten Fremdenunterkünfte

Wer von uns hat schon ausreichend Nächtigungsmöglichkeiten für eine größere Zahl einfallender lieber Gäste? Natürlich ist es einen Versuch wert, diese bei Nachbarn und Freunden unterzubringen - nur, - vertragen sich die Leutchen? - wer gibt (zahlt) dann was an wen? - wer kommt für eventuelle Schäden auf? Die bessere Lösung wäre Fremdenquartier im Ort, gibt es aber nicht. Quartiere außerhalb sind leider, außer für sehr sportliche Gäste, nur mit dem Auto erreichbar. Falls Sie und Ihre Gäste bei einem Fest fröhlich gefeiert haben, ersuchen Sie eventuell Ihren Nachbarn um den kurzen Transport. Der führt vielleicht lieber die Gäste, als daß er sie einquartiert. Möglich und zu hoffen ist es, daß auch jemand in Bernhardsthal zur Errichtung von Fremdenzimmern animiert wird.

Hier folgt eine Liste (ohne Gewähr) der nächsten Nächtigungsmöglichkeiten.

Ab jetzt bitte - keine Ausrede bei fälligen Einladungen !

Gemeinde Betrieb	Telefon	Bettenanzahl	Preise mit Frühstück
Großkrut Gasthof Schweng Peter	02556/344	20	230 - 260
Hausbrunn Privatzimmer Arthold Elfriede	02533/801403 /801355	8	130
Herrnbaumgarten Gerhard Bohm, Hauptstraße 65	02555/2224	10	150
Herrnbaumgarten Nitsch Erich, Hauptstraße 121	02555/2850	5	180
Hohenau Holv H., Hauptstraße 78,80 u.100	02535/3690	20	230
Hohenau Privatzimmer Sowka Franz, Schulgasse 8	02535/2204 /2761	7	200 - 220
Hohenau Spanischberger Silvia, Hausbrunnerstr. 4	02535/2276 /3310	10	170
Poysdorf Hotel „Weinlandhof“ Bundesstr. 67, Kleinhadersdorf	02552/2625	27	200 - 260
Poysdorf Gasthof Gangl Ch. und M. Dreifaltigkeitsplatz 11	02552/2340	30	275 - 330
Poysdorf Hotel Restaurant „Poysdorfer Hof“, Brunnegasse 20	02552/2888	71	270 - 365
Poysdorf Privatzimmer Thiem, Brünnerstraße 20	02552/3671	8	150 - 200
Poysdorf Urlaub beim Winzer Wißmann Erich, Bahnstraße 4	02552/2171	5	150 - 200
Schrattenberg Gasthof Zesch, Kirchenplatz 6	02555/2334	9	220
Zisterdorf Restaurant „Steinberg“ Windsteig Kurt, Am Steinberg 1	02532/2703	27	320
Zisterdorf Frühstückspension Schramm Konrad, Hauptstraße 4	02532/2312	21	385
Zisterdorf Privatzimmer Goldmann Ferdinand, Hauptstraße 7	02532/82745	10	165
Loidesthal	02532/88545	31	140

**Einladung zur Hauptversammlung
des Kultur- und Verschönerungsvereins
Bernhardsthal**

Ort: Gasthaus Donis

Zeit: Donnerstag, 7. Dez. 1995, 19 Uhr

Wir laden alle Mitglieder und Interessenten herzlichst zu unserer Jahreshauptversammlung ein. Sprechen Sie bitte bei den anstehenden Projekten mit, die Mitarbeit macht nachher umso mehr Freude. Bei der Hauptversammlung erfolgt auch die Neuwahl des Vereinsvorstands.

Nach Abschluß der Hauptversammlung besteht die Möglichkeit über den "Bernhardsthaler" zu diskutieren.

Der Vereinsvorstand

